

Wo Asylbewerber Deutsch lernen

In Rapperswil-Jona koordinieren die verschiedenen Kirchen ihre Hilfe für Asylbewerber. Eines der Angebote ist Prisma Care der Kirche im Prisma, Rapperswil-Jona. Der Andrang, vor allem zu den Deutschstunden, ist riesig.

von Gabi Heussi

Von den 40 Personen, die an diesem Montagmittag im Asylpoint im Prisma Rapperswil eine Pizza gegessen haben, sind noch rund 20 anwesend. Am grossen grünen Tisch spielt eine Gruppe Billard, nebenan vergnügen sich zwei Männer beim Airhockey.

Es wird gelacht, gewitzelt – eine vergnügliche Runde. In einer Nische konzentrieren sich zwei Mitarbeiter auf ihre Bildschirme. Die Frau, die ebenfalls auf den Bildschirm schaut, hält Papiere in der Hand. Es ist die 30-jährige Nazi.

Nazi hat eine F-Bewilligung, kommt aus dem Iran und hat ein grosses Anliegen. «Ich lebe seit fünf Jahren in einer Wohnung mit sechs weiteren Frauen.» Das alleine ist für sie kein Problem. Auch dass sie alle zusammen ein einziges Badezimmer teilen müssen, macht ihr nichts aus. Für ihren achtjährigen Sohn aber ist es schwierig. Er ist sehr aktiv und kann sich schlecht konzentrieren. «Der Arzt hat ihm nun Ritalin verschrieben.»

Wichtig wäre aber, dass Nazi für ihren Sohn ein eigenes Zimmer erhält. Überall hat sie schon angefragt. Hausarzt, Lehrer, Therapeut – alle haben sie beim entsprechenden Amt schriftlich betont, wie wichtig es für den Sohn ist, dass er irgendwo eine ruhige Ecke erhält, wo er lernen und sich konzentrieren kann.

Aber Nazi ist überall abgeblitzt. Mehr als einmal wurde der Termin im letzten Moment abgesagt, obschon Nazi extra eine Dolmetscherin aus Zürich kommen liess. «30 Minuten vor dem Termin erhielt ich einen Anruf, dass der Termin nicht stattfindet.» Die Sorgen, die sie sich um die Zukunft ihres Sohnes macht, sind ihr anzusehen. «Ich möchte doch nur ein winziges Zimmerchen für ihn.»

Die beiden Mitarbeiter, die mit Nazi einen weiteren Brief aufsetzen, sind wie alle im Prisma ehrenamtliche Mitarbeiter. Die Frauen, welche jeden Montag kochen, die Dame am Empfang, Schulleiterin, Lehrerinnen und Lehrer – allesamt arbeiten ohne Lohn.

Auch Nathalie Gattiker, die gerade mit einem Mann aus Eritrea spricht, kommt ins Prisma, um zu helfen und zu unterstützen. «Er ist verzweifelt



Deutschstunde: Der Unterricht ist für Lernende wie für Lehrende befriedigend.

Bild Carole Fleischmann

und braucht psychische Unterstützung», erklärt sie. Aus diesem Grund gibt sie an diesem Montagmittag ihre zweijährige Tochter für drei Stunden in die Krippe, um für die gestrandeten, hilflosen Menschen da zu sein.

Für einmal wahrgenommen

Zwei Etagen höher sind die Klassenzimmer für circa 60 Asylsuchende. Hier wird Deutsch unterrichtet. Das Lehrbuch, das auf dem Pult des jungen Mannes aus Nepal liegt, heisst «Alphabetisierung für Fremdsprachige». Reni ist eine der vielen Leiterinnen. Liebevoll und mit viel Verständnis gestaltet sie die Schulstunde. «Heute bauen wir ein Haus», erklärt sie und fordert die Klasse auf, Stück für Stück eines Hauses zu benennen und dieses dann auf die grosse Tafel zu zeichnen.

Geduldig verbessert sie, bedankt sich für jedes Zeichnen und motiviert auch die junge Frau, die sich wegen der Anwesenheit der Presse nicht getraut, vor die Gruppe zu stehen. Zwischenrufe oder Sätze in der eigenen Sprache duldet Reni nicht. «Wir gehen respektvoll und rücksichtsvoll miteinander um», betont sie. Dabei wird trotzdem viel gelacht, denn auch wenn diese Menschen alles verloren haben, der Humor ist ihnen geblieben. Während der Pause ste-

hen die Lernenden im Flur zusammen. Drei junge Frauen aus Eritrea drücken sich verschüchtert in eine Ecke. «Sie sind eben erst angekommen. Von einem dieser Schiffe», erklärt Schulleiterin Angela Oberhänsli.

Im Flur sitzen zwei Frauen, die sich angeregt unterhalten. Beim Näherkommen stehen sie schnell auf, grüssen freundlich und lächeln schüchtern. «Wir haben viele, die es sich nicht gewöhnt sind, überhaupt wahrgenommen, geschweige denn freundlich behandelt zu werden», erklärt Pastor René Christen, Leiter der Kirche im Prisma.

Noch nie Gewalt erlebt

Neben den Deutschkursen, die im Prisma angeboten werden, sind die Asylsuchenden zu verschiedenen anderen Treffen eingeladen. So sind die Türen zum Beispiel auch jeden Mittwochabend zum Meetingpoint geöffnet. «Dann haben alle die Möglichkeit, einfach zu spielen, zu schwatzen – zum gemütlichen Beisammensein», sagt Christen.

Beim Projekt «Wertstatt» können die Frauen im Atelier den ganzen Tag über ihre kreative Ader ausleben. Eva Brunner, die diese «Wertstatt» leitet, will mit ihren Helfern auch hier für die Sorgen und Anliegen der Asylsuchenden ein offenes Ohr haben.

Die Angebote im Prisma werden in gegenseitiger Absprache mit den Angeboten der Evangelischen und Katholischen Kirche und mit der Stadt lanciert.

Für Pastor Christen ist es aber wichtig, dass die Menschen im Zentrum stehen. «Wir wollen nicht Religion vermitteln. Wir wollen Menschen in Not helfen.» So weiss er denn auch nicht, wer welcher Glaubensgemeinschaft angehört.

«Wir wollen nicht Religion vermitteln. Wir wollen Menschen in Not helfen.»

René Christen
Pastor

Auf die Frage, was die Beweggründe sind, um so viel Zeit zu arbeiten, ohne einen Lohn zu erhalten, sind sich alle einig: «Weil es Freude macht, so zu arbeiten. Weil wir von diesen Menschen etwas zurückbekommen, das mit Geld nicht zu vergleichen ist.»

Zum guten Gefühl, das in sämtlichen Räumen spürbar ist, trägt auch die Tatsache bei, dass hier noch kein einziges Mal Gewalt vorgekommen ist.

INSERAT

«Mein Festnetz ist jetzt überall dabei. So habe ich mehr Freiraum.»

Michael Fischer, ARTE verdana Dintikon

Das neue Kombi-Angebot My KMU Office macht Sie unabhängiger. Dank neuester Technologie und Festnetz für unterwegs. Verschaffen auch Sie sich mehr Freiraum und boosten Sie Ihr KMU.

Willkommen im Land der Möglichkeiten.

Profi-Installation* jetzt für nur: CHF 45.-

Im Swisscom Shop oder auf swisscom.ch/mykmuoffice

* Bei Aktivierung eines My KMU Office-Paketes erhalten Sie die Basisinstallation durch einen Fachmann vor Ort für nur CHF 45.- statt CHF 195.-. Für Geräte oder weitere Installationen können Zusatzkosten entstehen.

Ein Lächeln schenken

Asylsuchende lassen alles in ihren Heimatländern zurück. Hier angekommen, sehnen sie sich nach Menschlichkeit – die könnten wir ihnen leicht geben und würden viel zurückbekommen.

Täglich sehen und hören wir von den Hunderten von Asylsuchenden, die unter anderem auch in die Schweiz strömen. Ist die Rede von Asylzentren, so machen wir es gerne nach dem St. Florians-Prinzip: Asylsuchende ja – aber bitte bei den anderen. Die Begegnung aber mit diesen Menschen öffnet plötzlich die Augen. Da ist eine Frau, die hat alles zurückgelassen, weil sie die bestialische Militärgewalt in ihrer Heimat nicht mehr aushält. Weil sie einen ihrer Brüder hat sterben sehen, der Vater verschleppt wurde, die kleine Schwester vergewaltigt. Sie sehnt sich nach Frieden und Menschlichkeit. Nun sind diese Menschen hier, möchten wahrgenommen und anständig behandelt werden. Sie freuen sich über jedes «Grüezi», über jedes Lächeln, jede freundliche Geste. Es ist schwer nachvollziehbar, weshalb wir unseren Reichtum, unser Glück nicht mit diesen Menschen teilen wollen. Ihnen entgegengehen und sie mit unserer Kultur vertraut machen. Ihnen das Gefühl geben, geachtet zu werden. Das Lächeln und die Dankbarkeit, die zurückkommt, sind grösser als jeder monetäre Lohn.

Ein Kommentar
von Gabi Heussi

